

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 24 (1920-1921)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Herbst  
**Autor:** Wagner, Alfons  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-665654>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Herbst.

Von Alfons Wagner.

Es streift der Herbst mit kühler Hand,  
Sanft über Blumen, Strauch und Baum,  
Ein banges Zittern geht durchs Land,  
Der Tod geht um, Du merkst es kaum.

Der A stern bunte Farbenpracht  
Verblüht im letzten Sonnenlicht,  
Es naht das Ende über Nacht,  
Des Herbstes Stimme täuscht nicht.

Der Wind erwacht, hörst Du sein Lied?  
Er singt von Trennung kammerschwer,  
Herbstnebel steigen auf im Ried,  
Wie Todeshauch schwebt es daher.

Mir ist, wenn fern im Himmelsraum  
Ein Schwalbenzug die Schwingen regt,  
Als ob des Freundes Hand — ist's Traum? —  
Zum Abschied sich in meine legt.

## In St. Jürgen.

Novelle von Theodor Storm.

(Schluß.)

Es war mehrere Jahre später, als ich mich von einer Reise nach dem mittleren Deutschland auf dem Heimwege nach meiner Vaterstadt befand. Auf einer Hauptstation der Eisenbahn — denn die Zeit des Dampfes war damals schon hereingebrochen — stieg ein alter Mann mit weißem Haar zu mir in das Coupé, worin ich mich bisher allein befunden hatte. Er ließ sich einen kleinen Reisekoffer nachreichen, den ich ihm unter den Sitz schieben half, und setzte sich dann mit den freundlichen Worten: „Wir haben auch noch nie beisammen gegessen“, mir gegenüber. Als er dies sagte, erschien um den Mund und um die braunen Augen ein Ausdruck der Güte, ich möchte sagen der Teilnahme, der unwillkürlich zu traulichem Gespräch einlud. Die Sauberkeit seiner äußeren Erscheinung, die sich nicht bloß in dem braunen Tuchrock und dem weißen Halstuch ausdrückte, das feinhürgerliche Wesen des Mannes, alles heimelte mich an, und es dauerte nicht lange, so hatten wir uns in gegenseitige Mitteilungen über unsere Familienverhältnisse vertieft. Ich erfuhr, daß er ein Klaviermacher und in einer mittelgroßen Stadt Schwabens ansässig sei. Dabei fiel mir eins auf; mein Reisegefährte sprach den süddeutschen Dialekt, und doch hatte ich auf seinem Koffer den Namen „Jensen“ gelesen, der meines Wissens nur dem nördlichsten Deutschland angehörte.

Als ich ihm das bemerkte, lächelte er. „Ich mag schon ziemlich einge-